

FALLSTUDIEN: KRITISCHE EINSCHÄTZUNG

E.K. Sadykova

**Sprachberaterin: O.V. Solodovnikova, Kandidat der philosophischen Wissenschaften,
Lehrstuhlinhaberin, Lehrstuhl für Wirtschaftssprachen, Tomsker Polytechnische Universität**

**Wissenschaftliche Beraterin: Professorin, Dr. D. Panke, Inhaberin der Professur für
„Governance in Mehrebenensystemen“, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

Artikelanzeige: Das Ziel dieses Artikels ist es, das Wesentliche bei der Fallstudie festzustellen und eine kritische Einschätzung dieser Methode durchzuführen. Infolgedessen wird zunächst der Versuch gemacht, den Begriff des Falls und der Fallstudie darzustellen. Anschließend werden die Vor- und Nachteile, d.h. die Möglichkeiten und die Grenzen der Fallstudie diskutiert und entsprechende Folgerungen gemacht.

Stichwörter: Fallstudie, Fall

Wer mit den Geistes- oder Sozialwissenschaften in Beziehung steht, stößt oft auf das Konzept „Fallstudie“. Psychologen, Soziologen, Politologen und Ökonomen führen ihre Fallstudien durch, stellen die Kausalmechanismen zwischen den Variablen fest und kommen zu interessanten Schlussfolgerungen. Was ist jedoch eine Fallstudie und wie führt man sie durch? Warum deklarieren alle Lehrbücher, dass die Fallstudie die gebräuchlichste Methode der Sozialwissenschaften ist? Ist die Fallstudie eine unabhängige wissenschaftliche Methode oder können alle qualitativen Methoden als „Fallstudien“ gelten? Diese Fragen stellt man sich bei dem Versuch, die Fallstudie en détail zu behandeln.

Das Ziel dieses Essays ist es, das Wesentliche bei der Fallstudie festzustellen und eine kritische Einschätzung dieser Methode durchzuführen. Infolgedessen wird zunächst der Versuch gemacht, den Begriff des Falls und der Fallstudie darzustellen. Anschließend werden die Vor- und Nachteile, d.h. die Möglichkeiten und die Grenzen der Fallstudie diskutiert und entsprechende Folgerungen gemacht.

Was ist ein Fall und was ist eine Fallstudie?

Bezüglich des Begriffs des Falls und der Fallstudie gibt es nur einen bestimmten Konsens zwischen den Sozialwissenschaftlern: es gibt in der modernen Wissenschaft keinen Universalbegriff des Falls und der Fallstudie. Das Fehlen einer allgemeingültigen Definition von Fallstudien ist eine der Folgen ihres komplexen Ursprungs, da die Fallstudien ihre Wurzeln in verschiedenen wissenschaftlichen Traditionen haben. In der Psychologie wurden die Fallstudien seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verwendet, um die Details zu erfassen, die einen Einblick in menschliches Verhalten geben. Eine andere Quelle der Fallstudien ist die sogenannte *Chicago School*, die mithilfe von Fallstudien die soziologischen Forschungen in den 1920er und 1930er Jahren durchführte. An der *Harvard Law School* und der *Harvard Business School* wurden die ursprünglichen Vortrags- und Drillmethoden durch die Fallstudien als eine neue berufungsfähige und exemplarische Unterrichtsmethode ersetzt. Die ersten Fallstudien in der Politikwissenschaft entstanden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (z.B. Peter Blaus 1955 *The Dynamics of Bureaucracy*, Graham Allison 1971 *Essence of Decision*) (Yanow et al., 2008: 1-2).

Der Ursprung der Fallstudien bedingt das Vorhandensein der unterschiedlichen Definitionen. A. George and A. Bennett definieren eine Fallstudie als „the detailed examination of an aspect of a historical episode to develop or test historical explanations that may be generalizable to other events“ (George/Bennett, 2005: 5, 17). Z. Maoz behauptet, dass viele Fallstudien lediglich „free-form research where everything goes“ sind (Maoz, 2002: 164-165). J. Gerring schlägt folgende Definition vor: „a case study is best defined as an in-depth study of a single unit (a relatively bounded phenomenon) where the scholar’s aim is to elucidate features of a larger class of similar phenomena“ (Gerring, 2004: 341). A. Bryman betont: „what distinguishes a case study is that the researcher is usually concerned to elucidate the unique features of the case“ (Bryman, 2008: 54).

Einige Wissenschaftler neigen dazu, die Fallstudien mit den qualitativen Methoden im Allgemeinen gleichzustellen (vgl. Levy, 2008). Es scheint jedoch nicht korrekt zu sein, da die qualitativen Methoden sich nicht nur auf die Fallstudien beschränken. Abgesehen von Fallstudien, gibt es noch, zum Beispiel, qualitative Dokumentenanalyse, Diskursanalyse, unstrukturierte (offene) Interviews usw., deswegen kann man sicherlich behaupten, dass Fallstudien eine unabhängige Forschungsmethode ist.

Viele Wissenschaftler sind der Meinung, dass Fallstudien auf einem Fall (Einzelfallstudie) oder mehreren Fällen (Mehrfachfallstudie oder vergleichende Fallstudien) basieren können. Die vergleichenden Fallstudien können entweder synchrone (die Analyse von zwei oder mehreren Fällen zu einem Zeitpunkt) oder diachrone (die Analyse von Fällen innerhalb einer Zeitperiode) sein. Diachrone Fallstudien sind mit sogenannten „process-tracing“ verbunden, d.h. „an intensive analysis of the development of a sequence of events over time“ (Levy, 2008: 6).

Wenn man eine zusammengefasste Definition formuliert, kann man sagen, dass eine Fallstudie eine detaillierte und tiefeschürfende Forschung von einem Fall (Einzelfallstudie) oder mehreren Fällen (Mehrfachfallstudie) ist, deren Schlussfolgerungen als Grundlagen für die Generalisierungen dienen können.

Hier taucht aber eine weitere Frage auf: Was ist die Analyseeinheit der Fallstudie oder wie definiert man einen Fall?

Es gibt keine Übereinstimmung zwischen den Wissenschaftlern, ob ein Fall eine Beobachtung (eng. „observation“) ist, oder mehrere Beobachtungen darstellen kann. B. Geddes definiert einen Fall als „a unit in which each variable takes on only one value or is classified in only one category (observation)“ (Geddes, 2003: 137). H. Eckstein setzt einen Fall auch mit einer einzelnen Beobachtung gleich (Eckstein, 1975: 85). Im Gegensatz dazu steht die Definition von J. Gerring: ein Fall ist „a spatially delimited phenomenon (unit) observed at a single point in time or over some period of time.“ Das bedeutet, so Gerring, „each case may provide a single observation or multiple (within-case) observations“ (Gerring, 2007: 19). J.S. Levy ist auch der Meinung: a „case“ is not equivalent to „observations“ (Levy, 2008: 3). W. Muno behauptet, die Definition von einem Fall „hängt vom Erkenntniszweck einer Untersuchung [...] ab. Es kann sich um ein Land, ein politisches System, eine Institution, eine Organisation, einen bestimmten Prozess, ein Ereignis, eine Krise, einen Krieg oder ein spezielles Problem in einem bestimmten Zusammenhang handeln“ (Muno, 2009: 115). Man kann vermuten, dass die Rede hier von einem weiteren und engeren Sinne des Falls ist. Im methodologischen und technischen (engeren) Sinne wird ein Fall mit einer Beobachtung oder einer Ausprägung der Variable identifiziert. Im philosophischen (weiteren) Sinne kann man mehrere Beobachtungen des Falls betrachten.

Fallstudien: Pro und Contra

Die Befürworter der Fallstudie behaupten, dass ihr wichtigster Vorteil die Möglichkeit ist, eine intensive, detaillierte Forschung durchzuführen. Man spricht von der „Tiefe und Dichte des Verstehens“ (Muno, 2009: 121) und „thick analysis“ (Collier et al., 2004: 248), die eine Fallstudie geben kann.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Fallstudien (insbesondere diejenigen, die process-tracing anwenden) sehr nutzbar sind, wenn man nicht den Kausaleffekt, sondern den Kausalmechanismus untersuchen möchte (Gerring, 2004: 348-349). Die Fallstudien helfen die „Wie“- und „Warum“-Fragen zu beantworten und die Besonderheiten der Kausalbeziehungen zwischen abhängigen und unabhängigen Variablen zu verfolgen. Die Fallstudien, so Levy, können die „Blackbox“ des Entscheidungsprozesses entschlüsseln und die Auffassungen und Erwartungen der Akteure erforschen (Levy, 2008: 6). Mittels statistischer Daten kann man, zum Beispiel, die Häufigkeit der Abstimmungsteilnahme hinsichtlich des Geschlechts oder des Alters feststellen, während die Fallstudie von einem Land oder einer Gemeinde die Motive und Ursachen der politischen Partizipation bei Abstimmungen und Wahlen zeigen kann.

Fallstudie ist außerdem eine gute Methode bei der Theorieentdeckung und Theorieentwicklung. Die Besonderheiten, die für einen bestimmten Fall typisch sind, und die die Aufmerksamkeit von den Forschern auf sich ziehen, können die Grundlagen für die Entwicklung von neuen Hypothesen und die

Feststellung der Kausalmechanismen sein. So, zum Beispiel, kann die Fallstudie der Französischen Revolution als Basis für die Erklärung der Voraussetzungen für andere Revolutionen dienen.

Darüber hinaus, ist eine Fallstudie bei der Erklärung von den Fällen sehr nutzbar, die der herrschenden Theorie nicht passen. Zugleich kann man die dominierende Theorie verbessern oder die Grenzen ihrer Geltung feststellen. Zum Beispiel, die Fallstudie von ASEAN kann die existierende Integrationstheorie schärfen.

Ein weiterer Vorteil der Fallstudie liegt darin, dass diese Methode den Forschern sozusagen „die Handlungsfreiheit“ innerhalb des bestimmten Falls gibt. Erstens fängt man die Fallstudie normalerweise mit der breiten und manchmal sogar vagen Forschungsfrage an. Anschließend entwickelt sich die breite Forschungsfrage in eine Reihe von engen präzisen Fragen, jedoch versuchen die Forscher in den meisten Fallstudien die maximale Offenheit für unbekannte Aspekte zu behalten. Zweitens, gibt die Fallstudie den Forschern den Spielraum für die Anwendung von verschiedenen wissenschaftlichen Techniken und Methoden für die Falluntersuchung. Man kann, zum Beispiel, den Bildungsprozess von Außenpolitik und *raison d'état* im Staat „A“ entweder mithilfe der Interviews mit bestimmten Politikern, oder durch Dokumentenanalyse untersuchen oder beiden Techniken vereinen.

Andererseits kann diese Handlungsfreiheit auch eine Gefahr für die Forscher mit sich bringen (insbesondere wenn sie noch Anfänger sind), da die Freiheit immer mit einer gewissen Zweideutigkeit verbunden ist. Im Gegensatz zu den quantitativen Methoden, die allgemeine, schrittweise „Anleitungen zu Verwendung“ geben, hat fast jede Fallstudie ihr einzigartiges Forschungsdesign und fordert „individuelles Herangehen“.

Der Hauptpunkt der Kritik an der Fallstudie ist das Problem der externen Validität oder der Generalisierung. Man glaubt, dass die Ergebnisse der Fallstudie für andere Fälle nicht gültig sind. Es wird vermutet, dass das Problem der Generalisierung mit dem Typ des Falls verbunden ist. Ein devianter Fall kann selbstverständlich nicht generalisiert werden, weil er unikal ist und keine größeren Klassen der Phänomene vertritt. Ein repräsentativer (exemplarischer) Fall, hingegen, ist ein Beispiel der breiten Klasse von Phänomenen, weswegen die Folgerungen über diesen Fall auch für andere Fälle in dieser Klasse gültig sind.

Die methodologische Kritik an der Fallstudie ist mit dem sogenannten „Freiheitsgrad“ verbunden, d.h. die Gefahr, dass die Anzahl der zu testenden Hypothesen sehr oft höher als die Anzahl der Fälle ist. Im Idealfall muss die Anzahl der Hypothesen mit der Anzahl der Fälle gleich sein, damit die Ergebnisse der Fallstudie zuverlässig sein könnten.

Fazit

In diesem Essay wurde ein Versuch gemacht, den Fall und die Fallstudie zu definieren und kritische Einschätzung zu geben. Unter einer Fallstudie versteht man eine detaillierte und tiefeschürfende Forschung von einem Fall (Einzelfallstudie) oder mehreren Fällen (Mehrfachfallstudie), deren Schlussfolgerungen als Grundlagen für die Generalisierungen dienen können. Ein Fall im engeren Sinne ist eine Analyseeinheit, in der die Variable nur eine Ausprägung hat. Im weiteren Sinne kann ein Fall mehrere Beobachtungen darstellen. Eine Fallstudie erlaubt (a) eine intensive und detaillierte Forschung durchzuführen; (b) die Entwicklung der Kausalmechanismen ausführlich zu untersuchen; (c) neue Theorien zu entwickeln und die existierenden Theorien zu verbessern; (d) „Handlungsfreiheit“ und Flexibilität in dem Forschungsdesign zu genießen. Jedoch werden die Generalisierbarkeit und die Zuverlässigkeit von einigen Fallstudien in Frage gestellt.

Literaturverzeichnis

- A. Bryman, *Social Research Methods* (Oxford: Oxford University Press, 2008), 52-58.
- D. Collier / H. Brady / J. Seawright, *Sources of Leverage in Causal Inference: Toward an Alternative View of Methodology*, in: H. Brady/D. Collier (Hrsg.), 2004, 229-266.
- H. Eckstein, *Case Study Theory in Political Science*. In: H. Eckstein, *Regarding Politics. Essays on Political Theory, Stability and Change* (Berkeley, 1992), 117-176. Reprint aus *Handbook of Political Science*, hrsg. von F. Greenstein/N. Polsby, (Reading, 1975), 79-138.
- B. Geddes, *Paradigms and Sand Castles* (Ann Arbor, MI: University of Michigan Press, 2003), 132-148.
- A. George/ A. Bennett, *Case Study and Theory Development in the Social Sciences* (Cambridge, MA: MIT Press, 2005).
- J. Gerring, "What is a case study and what is it good for?", *American Political Science Review*, Vol. 98, No. 2 (2004), 341-354.
- J. Gerring, *Case Study Research. Principles and Practices* (Cambridge: Cambridge University Press, 2007).
- J.S. Levy, "Case studies: types, designs, and logic of inference", *Conflict Management and Peace Science*, 25:1 (2008), 1-18.
- Z. Maoz, "Case study methodology in international studies: From storytelling to hypothesis testing", in *Millennial reflections on international studies*, hrsg. von M. Brecher/ F.P.Harvey (Ann Arbor, MI: University of Michigan Press, 2002), 455-475.
- W. Muno, „Fallstudien und die vergleichende Methode“, in *Methoden der vergleichende Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen*, hrsg. von S. Pickel/ G. Pickel/ H.-J. Lauth/ D. Jahn (Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH, 2009), 113-132.
- C.C. Ragin/ H. S. Becker, *What is a Case? Exploring the Foundations of Social Inquiry*. (Cambridge: Cambridge University Press, 1992).
- D. Yanow/ P. Schwartz-Shea/ M.J. Freitas, (2008): *Case Study Research in Political Science*, in *Encyclopedia of Case Study Research*, ed. by A.J. Mills/ G. Durepos / E. Wiebe (Sage Publications, 2008).

Sadykova Elmira Kanatovna – Masterstudentin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

E-Mail: elkasadykova@gmail.com